



Platz vor der S. Marcuskirche.

den Paludi zu beiden Seiten der Livenza ausführen lässt. — Der flüchtige Tourist wird, obgleich es in den friaulischen Städten keineswegs an Comfort gebricht, diesen Küstenstrich schwerlich besuchen, sondern das Ziel seiner Seefahrt wird **Venedig** sein, das er von Triest aus in vier bis sechs Stunden erreicht. Vom Campanile bei San Marco wird er auf die fünf- und zwanzig Inseln der venezianischen Lagune und auf das Häusergewirre der Capitale herabblicken, deren Bürger einst den Handel der ganzen bekannten Welt beherrschten, er wird den Dogenpalast durchwandern, in dessen Kanzleien die Diplomatenkunst ihre feinsten Fäden spann und in dessen Kerkern die Staatsraison ihre fürchterlichsten Schlüsse zog, er wird sich in den Gemälden der grossen Meister die glänzendsten Episoden der ruhmreichen Geschichte der Republik vorführen lassen, er wird in der Marcuskirche den prunkvollen Grundstein dieses Staatswesens erblicken, »dessen geschichtliche Mission es war, die Cultur zweier Welten zu vereinen«. Wer tiefer in die Geschichte dieses bewunderungswürdigen Organismus eindringen will, dem öffnet sich im ehemaligen Kloster der Frari ein Staatsarchiv, das mit seiner ältesten Urkunde im Jahre 833 einsetzt und in 300 Zimmern nicht weniger als 41 Millionen Nummern verwahrt. Auch wenn wir im Canal grande die Paläste der Nobili an uns vorüberziehen lassen, wenn wir die Kirchen und Museen durchwandern, die mit den herrlichsten Kunstwerken angefüllt sind, wenn wir das Arsenal besuchen, dessen Flotten